Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 9 (1915)

Heft: 11

Artikel: Dichterstimmen : Das Wort ; Morgenruf ; Komm', Zukunft! ; Der Friedensgott ; Der Sieger ; Wer siegt?

Autor: Züricher, U.W. / Volkart, Otto / Thurow, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-133572

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kampf erscheint auch ihr notwendig, nur soll er nicht irgend einem beschränkten Ziele, sondern dem Menschlichen und Ewigen dienen.

Die Bewegung hat sich ein eigenes Organ geschaffen; es nennt sich: „Der Aufbruch, Monatsblätter aus der sozialen Jugendbewegung“ (Verlag von Eugen Diederichs in Jena). Sie will auf dem Boden der „Wissenschaft“ im Sinne Fichtes stehen, d. h. auf dem Boden des Glaubens an den Geist, der die Welt im sittlichen Willen gestaltet, will allen Dogmatismus vermeiden, auch gegnerischen Bestrebungen Rede stehen, das Wort „Jugend“ weniger im Sinne des Kalenders als des Herzens fassen. Für alle Mithilfe sind die Führer des Werkes von Herzen dankbar. (Adresse hiefür: Ernst Joel, Wielandstraße 18, Charlottenburg.)

Es ist ein hochsinniges Streben, das unsere tiefste Sympathie besitzt. Sollte es mit den Formen, die es vorläufig annimmt, nicht Erfolg haben, so hätte das nicht so viel zu bedeuten; Formen werden sich schon finden, die Hauptsache ist, daß der Geist weht.

In diesem Zusammenhang wollen wir auch noch erwähnen, daß die Leitung der neuen Bewegung zugleich auch die der Berliner Freistudentenschaft ist und daß sie den Mut gehabt hat, in deren Namen eine Reihe von „Flugblättern an die deutsche Jugend“ herauszugeben, die einer idealistischen Neuorientierung des deutsch-nationalen Lebens dienen sollen. Es sind lauter „Stimmen der Meister“: Fichte: Was ein Volk sei. 2. Platon: Von den königlichen Philosophen. 3. Schleiermacher: Jugend und Alter. 4. Schiller: Not und Freiheit. 5. Arndt: Geist der Zeit. 6. Kleist: Was gilt es in diesem Kriege? — Zu diesen Stimmen aus früheren Tagen sollen sich solche aus der Gegenwart gesellen.

Und nun noch einmal die Frage: Inwiefern können wir diese Bestrebungen unter der Rubrik: Friedensarbeit bringen? Die Antwort ist: Das ist der Geist, der ein neues Geschlecht und damit Frieden schafft. Freilich macht eine Schwalbe noch keinen Sommer, aber wir glauben nicht, daß es sich bloß um eine Schwalbe handelt.

L. R.

Dichterstimmen.

Das Wort.

Und keine Taten, Worte nur!
So klingt ein altes Klagen.
Die Klage sucht auf falscher Spur:
Das Wort muß weiter tragen.

Das hohle Wort, das Plapperwort
Gleicht freilich Schaum am Meere;
Doch Zorneswort und Liebeswort
Entzündet Feuerheere.

Das Wort, das sich vom Herzen ringt,
Ist Glut und Lebensflamme,
Die Wege weisend vorwärts dringt
Voran dem Menschenstamme.

Das Wort hat einen eignen Klang,
Wenn es vom Geist getragen;
Gleich Flügelpferden sprüht's am Strang
Vor einem Götterwagen.

Und göttlich wirkt der Worte Schar,
Bringt Licht und lindert Schmerzen.
Das Wort, das gut und rein und klar,
Ist Tat der vollen Herzen. U. W. Züricher.

Morgenruf.

Mann und Frau frei zu Wahrheit und Güte,
Brüder und Schwestern Selbstsuchtüberwinder,
Erlöser vom Bösen mit reinem Gemüte,
Christi Jünger, Lichtschöpfer, Lichtfinder! Otto Volkart.

Komm', Zukunft!

Ueber die ganze Erde schreit das Leiden,
Schuldbesudelt sind die Völker.
Wir verdecken unsre Stirnen vor Schande,
Und vor Schmach erbleichen wir.
Aus grenzenlosem Gram
Auf, zerquälte Menschheit!
Dem Haß die Knechtschaft zu weigern,
Zu dienen der Liebe! Otto Volkart.

Der Friedensgott.[1])

Sie flehten ihn an im blutigen Krieg;
In allen Kirchen erhoben,
In allen Ländern die Arme sie:
Gib uns den Sieg da droben!

---

[1]) Wir möchten die Gelegenheit zu dem Hinweis benutzen, daß von dem Verfasser dieses Gedichtes neulich ein Bändchen erschienen ist: „Verse zum Weltkrieg" (Genossenschaftsdruckerei, Basel). Es sei unsern Lesern empfohlen.

Vernichte der Feinde Waffen und Wehr,
Den unsern aber gib Segen! —
Da nahm der Höchste die Wage zur Hand,
Das Recht und die Sünde zu wägen.

Auf eine der Schalen türmte hoch
Die Bitten ein Engel zur Linken.
Die Schale sah man mit ihrer Last
Sich langsam neigen und sinken.

Da trat ein Engel zur Rechten auf,
Der legte still in die zweite
Der Schalen ein schuldlos Kinderherz,
Zerrissen im wütenden Streite.

Das Herzelein wog so seltsam schwer;
Tief drückt' es die Wage nieder.
Die tausend Gebete schnellten auf
Und schwebten zur Erde wieder.

Der Ewige aber sprach erzürnt:
Auf meinen Segen verzichtet! —
Wer dem Geringsten ein Leids getan,
Hat's mir getan — und ist gerichtet!

H. Thurow.

Der Sieger.

Durch des Dom's gezierte Wölbung
Durch die Erker in die Tiefe,
Wo noch jüngst um fromme Beter
Orgelklänge leis' verebbten
Und das Segenswort des Priesters
Frieden in die Herzen träufte,
Schlugen Bomben . . .!

Schüttelten die Riesensäulen,
Fegten Ampeln von den Ketten,
Sprühten Funken in die Trümmer,
Warfen Särge aus den Gräbern . . .

Sanfte, liebliche Madonnen
Weinten ob des Höllenfrevels
Aus den sehnsuchtsstillen Augen
Ihre bangen letzten Tränen.

Enger um die tote Feste
Straffte sich der Ring der Feinde,

Durch das aufgesprengte Domtor
Triumphierend, schritt der Sieger
Zum Altar.

Vor das Standbild einer schönen
Mutter Gottes, die vom Feuer
Halb zermürbt noch um ihr zartes
Kindlein hielt den Arm geschlungen,
Kniete betend hin
Der Krieger.

Plötzlich neigte sich die schöne
Mutter Gottes und zerfiel
In Staub . . .

H. Thurow.

Wer siegt?

Wir müssen siegen,
Schallt's auf beiden Seiten,
Wir lassen nimmer ab mit Streiten,
Bis wir den Gegner unterkriegen:
So siegt der Tod.
Lernt endlich euch die Hände geben,
Euch über euern Wahn erheben!
So siegt das Leben,
Sieget Gott.

W. K.

Rundschau.

Ein Nachwort. Der Schluß meines Artikels: „Militarismus und Pazifismus im heutigen Deutschland" scheint da und dort den Eindruck erweckt zu haben, als halte ich im Ernst die Deutschen für das einzige Volk, das dazu berufen sei „nicht zu sein wie die andern." Ich glaube dieser Meinung am besten dadurch zu begegnen, wenn ich diese Art von Selbstbeurteilung für den glattesten Weg zum sittlichen Selbstruin erkläre. In Wirklichkeit soll ja kein Volk sein „wie alle andern". Jedes hat seine eigene Natur und auf deren Grund auch seine eigene sittliche Note, deren Ton im Chor der Völker stark und vernehmlich gehört werden soll. Ihn in diesem Maß zu erzeugen verlangt aber die Anspannung aller sittlichen Kräfte einer Nation. Diesen letzten Weg ist von den drei genannten Völkern kein einziges zu Ende gegangen. Bei allen dreien ist vielmehr deutlich der Punkt wahrzunehmen, wo sie sich selbst untreu wurden, indem sie den Weg der Gewalt einschlugen. In England bezeichnet die Revolution in ihrem Resultat den vollen Rückfall aus dem neuen ins alte Testament. Die französische Revolution ließ nach einem kurzen idealen Anlauf den dynastischen Absolutismus, den sie eben entthront hatte, im national-französischen wieder aufleben. Napoleonismus, königliche Restauration, neue Republik machten hierin keinen Unterschied. Die Entschuldigung der Franzosen für diesen Rückfall liegt bekanntlich in dem Druck der reaktionären Mächte in- und außerhalb Frankreichs. Sie hätten das aus der Revolution wiedergeborene in die alten Bahnen der Gewalt gedrängt. Gut, dann mögen die